

nach einem geeinten großen Vaterlande endlich und fand seine Erfüllung in der Kaiserproklamation auf französischer Erde während des großen Krieges. Im weiteren Verlauf der Rede feierte der Redner die Turner-, Schützen- und Gesangsvereine als Träger des guten Patriotismus und ging dann zu unseren heutigen Verhältnissen über. Er schilderte die reformatorische Tätigkeit des Parlaments und das Ansehen, das Deutschland im Ausland genießt. Besonders sei es unser engeres Vaterland, Sachsen, das Deutschland zu einem der ersten Exportstaaten des Kontinents gemacht. Zwar sei das Haus gebaut, doch nun gelte es, dasselbe wohnlich einzurichten. Obgleich in dieser Hinsicht schon viel geschehen, seien auch noch viele Wünsche zu berücksichtigen. Der Herr Redner ließ seine Ausführungen ausklingen in der Ermahnung, stets vorwärts zu streben und einzutreten für Einigkeit und Recht und Freiheit. Reicher Beifall lohnte den Herrn Reichstagsabgeordneten für diese feinsten Worte. — Drei vom M. G. B. „Orpheus“ vorgelegene Lieder waren gute Leistungen, die zur Verschönerung des Abends wesentlich beitrugen. Vorführungen unseres Turnvereins zeigten das ernste Bestreben, dem Auditorium Gutes zu bieten, und fanden die gebührende Anerkennung. Fräulein W. Fiedler, unsere heimische Sängerin, hatte auch diesmal wieder in liebenswürdiger Weise ihre Kunst in den Dienst der guten Sache gestellt und erfreute die dankbaren Hörer durch 2 Lieder. Der reiche Beifall des Publikums nötigte sie zu einer Wiederholung des letzteren derselben: „Ach, wer doch das könnte“. Von den Piecen unserer Stadtkapelle sind besonders hervorzuheben das Cellosolo „Ich grüße dich“, vorgelesen vom Herrn Stadtmusikdirektor Tittel und das Streichquintett „Allegretto“, beides lobenswerte Leistungen. Um 12 Uhr endete die erhebende Feier, die von neuem Ansporn sein möge, die besten Kräfte allezeit dem Vaterlande zu weihen!

Dresden, 18. Januar. Von hiesiger berufener Stelle wird mitgeteilt: Die Behauptung, daß Sachsen geneigt sei, seinen abliehrenden Standpunkt in Sachen der Schiffahrtsabgaben aufzugeben, wird hier an maßgebender Stelle als frei erfunden bezeichnet. Wenn Graf Vitzthum von Eckardt in seiner Eigenschaft als Minister des Äußeren unter ausdrücklicher erneuter Bestätigung der letzten Erklärung des Staatsministers Dr. von Küger zur Sache in der ersten Kammer Stellung genommen hat, so bedeutet dies, daß man der Angelegenheit eine besondere politische Bedeutung beimißt. Die Erklärung des Grafen Vitzthum, daß grundsätzliche Änderungen, soweit ihrer Durchführung wichtige Lebensinteressen und bestimmte Rechte einzelner Bundesstaaten entgegenstehen, nicht ohne Zustimmung dieser Staaten beschlossen werden sollten und jedenfalls nicht gegen ihren Willen zur Durchführung gelangen dürften, läßt keine Zweifel über die hier herrschende Auffassung zu.

Leipzig, 18. Januar. Ein Schadenfeuer brach in vergangener Nacht im Gebäude Nordstraße Nr. 12 dadurch aus, daß Baumaterial in Brand geriet und die Flamme mehrere Tee-Becken ergriffen. Die 2. Etage des dreistöckigen Lagerhauses brannte vollständig aus, doch gelang es der Feuerwehr, einen großen Posten kostbarer Persienfelle vor den Flammen zu schützen. Trotzdem beläuft sich der Schaden auf einige Tausend Mark. Das Gebäude gehört der Expeditionsfirma Uhlmann u. Co.

Meißen, 18. Januar. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend spät abends in dem Größelchen Grundstücke an der Fährmannstraße. Eine im dritten Stock wohnende Vermieterin kam mit einem ihrer Logisherrn nach Hause. Dieser wohnte nach dem Hofe zu und klopfte seinem Schlafkollegen, der aber nicht aufwachte. Auch das Rufen der Frau wirkte nicht. Nun langte der draußen Wartende zum Abortfenster hinaus, um an das Stubenfenster zu klopfen. Wahrscheinlich hat er sich zu weit hinausgewagt. Er glitt ab und stürzte drei Stock in den Hof hinab, wo er beunruhigend liegen blieb.

Chemnitz, 18. Januar. Das 500jährige Jubiläum der Bäckereinnung soll am 24. und 25. Januar d. J. festlich begangen werden.

Chemnitz, 19. Januar. Am Sonntag nachmittag kurz vor der Vorstellung erschoss sich im Neuen Stadttheater der Musiker Bohdal, ein Mitglied der städtischen Kapelle. Der Beweggrund soll in drückenden Schulden zu suchen sein.

Einfiel bei Chemnitz, 18. Januar. Am Sonntag vormittag gegen 11 Uhr wurde im Dittersdorfer Staatsforenvier, Abt. 47, auf Einfiel Flur ein weiblicher Leichnam gefunden, der nach Einfiel überführt wurde. Die Tote war zunächst unbekannt, wurde aber später als die 34jährige ledige Schneiderin Olga Meta Hentsch aus Chemnitz, die sich am 12. Dezbr. aus ihrer hies. Wohnung mit dem Bemerkten entfernt hat, sie wolle ihren Bruder in Zschopau besuchen, erkannt. Es wird allgemein angenommen, daß sie von Unwohlsein oder Mäßigkeit befallen wurde und sich im Walde zur Ruhe legte. Dabei ist sie eingeschlafen und erkrankte. Ein Verbrechen erscheint ausgeschlossen.

Zwickau, 17. Januar. Auf dem Wilhelmshöhe I in Oberzschandorf wurde der Bergarbeiter Hermann Delschlagel aus Friedrichsgrün von einem herabstürzenden Bergstück so unglücklich getroffen, daß er lebensgefährliche Verletzungen erlitt. Er mußte ins hiesige Krankenstift geschafft werden.

Delsnig, 18. Januar. Am 20. Dezember v. J. entwichen aus der Bezirksanstalt Vogelsberg zwei Häftlinge, Johann Korndorfer und Hermann Ködlich. Der erstgenannte wurde nach eifrigen Nachforschungen am Freitag in Gager ermittelt und in die Anstalt zurückgebracht. Von Ködlich fehlt aber zurzeit noch jede Spur.

Wernsdorf, 17. Januar. Seit Mitte vorigen Monats vermißt der Gastwirt Michel hier seine beiden 11- und 12jährigen Söhne. Gestern wurden die Kinder aus der Mandau als Leichen gelandet. Es liegt zweifellos ein Unglücksfall vor.

Die Aufhebung des 6. Januar als Epiphaniastag. Die erste Deputation der 1. Ständekammer hat über den Antrag des Mitglieds der zweiten Kammer Abg. Dr. Riethammer und Genossen, die Aufhebung des 6. Januar als Epiphaniastag und die Verlegung dieses Festes auf den nachfolgenden Sonntag betreffend, sowie über die dazu eingegangenen Petitionen Bericht erstattet. Die Majorität der Deputation beantragt, die Kammer wolle beschließen, 1. dem Beschlusse der zweiten Kammer, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, die Aufhebung des 6. Januar als Epiphaniastag und die Verlegung dieses Festes auf den nachfolgenden Sonntag zu veran-

lassen, soweit der 6. Januar nicht selbst auf einen Sonntag fällt, beizutreten; 2. die Petition des Verbands von Arbeitgebern der sächsischen Textilindustrie, Herrn Vogel, königlich sächsischer Geheimrat, Kommerzienrat, Vorsitzender, als durch den zu 1. gefaßten Beschluß erledigt zu erklären; 3. die Petition des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen und die Petition der Chemnitzer Konferenz, Kirchenrat Dr. Kaiser, Sup., Vorsitzender, die Erhaltung der Feier des Epiphaniastages betreffend, auf sich beruhen zu lassen; 4. von der Anzeige Kenntnis zu nehmen, daß die Petition, unterzeichnet: „Viele treue Freunde der Kirche und des Vaterlandes“, weil anonym, nach Paragraph 23 Absatz 1 unter a der Landtagsordnung unzulässig ist. Dem Berichte ist zu entnehmen, daß der als Kommissar vom königlichen Ministerium des Innern bestellte Herr Oberregierungsrat Dr. Langhans in der Sitzung der Deputation erklärte, die königliche Staatsregierung halte nach wie vor daran fest, daß an eine Aufhebung des Epiphaniastages nicht heranzutreten sei und sie werde in ihrer Haltung dadurch bestärkt, daß sich gegenwärtig schon Bestrebungen geltend machen, die auf die Aufhebung des zweiten Bußtages abzielen und voraussichtlich bald die Aufhebung weiterer Festtage, wie des Himmelfahrtstages und des Reformationstages erstreben werden. Er bezog sich noch ausdrücklich auf die Erklärungen, die von den Herren Ministern Grafen von Hohenhausen und Bischof von Eckardt in den Kammern abgegeben worden sind. Es schloß sich hieran eine längere Aussprache, in der die einzelnen Deputationsmitglieder auf dem schon früher eingenommenen Standpunkte stehen blieben und ihn weiter begründeten. Während die Minderheit auf dem wiederholt von der königlichen Staatsregierung in der Frage gekennzeichneten Standpunkte steht, verharret die Mehrheit der Deputation bei dem Beschlusse, der Kammer den Beitritt zu dem Beschlusse der 2. Kammer zu empfehlen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 18. Januar.

Der Reichstag erledigte am Dienstag die sozialdemokratische Interpellation wegen Maßnahmen der Regierung im Mansfelder Bergmannsrevier. Abg. Sachse (soz.) begründete die Interpellation, dabei den Vorwurf erhebend, daß ganz ohne Not Militär in dem Streikrevier aufgeboten worden wäre, auch hätten sich Offiziere und Beamte Verstöße gegen die Befehle zu schulden kommen lassen. Staatssekretär Dr. Deibitz erklärte, daß Militär aufgeboten wurde, weil tatsächlich schwere Ausschreitungen vorkamen. Wegen Verstöße von Offizieren und Beamten seien keine Beschwerden eingegangen. Preussischer Kriegsminister von Heeringen betonte, häufig von lärmenden Kundgebungen der Linken unterbrochen, daß die Militärbehörden nicht das Recht haben, die Ursachen des an sie ergangenen Rufes nachzuprüfen, sie hätten vielmehr zu gehorchen. Wenn in Mansfeld Ruhe und Ordnung herrschte, so lag das gerade an der Anwesenheit des Militärs. Abg. Arndt (Rp.) dankte den Militärbehörden, wenn in Mansfeld kein Blut geflossen ist. In ähnlichem Sinne sprachen sich die Abg. Fleischer (Zp.) und Pauli (konf.) aus, während Abg. Grottel (freis. Vg.) das Militäraufgebot für überflüssig hielt. Die Besprechung beendete sich über 7 Uhr aus. Mittwoch 1 Uhr: Interpellation Vereinsgesetz. 2. Lesung des Stats.

Sächsischer Landtag.

H. Dresden, 18. Januar. Zweite Kammer. Präsident Dr. Vogel eröffnet die Sitzung des osthelbten Hauses um 10 Uhr 5 Min. Auf der Tagesordnung stehen zunächst eine größere Anzahl Berichte der Rechenschaftsdeputation, die erstattet werden von den Abg. Schwager-Bittau (freis.), Zimmer-Johanngeorgenstadt (soz.), Singen-Rothemkirchen i. B. (natl.), Friedrich-Dirschfeld (konf.), Schönfeld-Königsheim (konf.). Sie beantragen sämtlich die nachträgliche Genehmigung der vorgekommenen Statsüberschreitungen, die auch vom Plenum ausgesprochen wird, und zwar teils ohne jede Debatte, teils nach ganz erheblicher Diskussion. Bei Kapitel 102/103 des Rechenschaftsberichts, Ministerium des Auswärtigen und Gesandtschaften, bemängelt Abg. Günther-Plauen i. B. (freis.) die Statsüberschreitungen, die bei einzelnen Titeln vorgekommen seien. Abg. Frähdorf-Dresden (soz.): Seine Fraktion werde gegen die Gesandtschaften stimmen. Abg. Hettner-Dresden (natl.): Seine Freunde würden ihre prinzipielle Stellung zu den Gesandtschaften beim Etat zum Ausdruck bringen. Angesichts der unrichtigen Angaben des Regierungsdirektors beantrage er Rückverweisung der Kap. 102/103 an die Rechenschaftsdeputation. Finanzminister Dr. von Küger bezeichnet die Ausgaben als gerechtfertigt. Er spreche als langjähriger stellvertretender Bundesratsbevollmächtigter in Berlin aus Erfahrung und bitte daher, die Summe schon jetzt nachzubewilligen. Abg. Ditt-Preuen i. B. (konf.) nimmt die Rechenschaftsdeputation in Schutz. Abg. Langhammer-Chemnitz (natl.) bittet um Annahme des Antrages Hettner, da man sich sonst das Recht der Kritik selbst abschneiden würde. Der Antrag Hettner wird ausreichend unterstützt, gegen die Unterstufung sind die Konservativen. Abg. Dr. Hähnel (konf.) hält die Rückverweisung an die Deputation nicht für notwendig. Abg. Günther-Plauen i. B. (freis.): Seine Freunde seien mit der Rückverweisung an die Deputation einverstanden. Abg. Bauer-Aue (natl.): Man würde sich keine Überschreitungen gern gefallen lassen, wenn die Gesandtschaften wirklich ihre Aufgaben erfüllten. Abg. Sandermann-Dresden (soz.): Wenn der Vertreter seiner Fraktion sich Zurückhaltung auferlege, so brauche man ihn darum noch nicht als freiwilligen Regierungskommissar zu bezeichnen. Seine Freunde

seien zwar nicht immer mit der Regierung einverstanden (Heiterkeit), aber sie freuten sich immer, wenn es der Fall sei. Abg. Dr. Dietel-Annaberg (freis.) weist auf das Umzugslosgesetz hin, das hier wohl nicht strikte zur Anwendung gekommen sei. Günthers Ausführungen seien durchaus berechtigt. Abg. Hettner (natl.): Das Recht der Kammer, Ausgabenüberschreitungen nachzuprüfen, sei unbestreitbar, und seine Ausübung enthalte keinen Vorwurf gegen die Regierung. Er bitte nochmals um Rückverweisung an die Deputation. Geh. Legationsrat von Stieglitz: Wenn der Minister des Äußeren hätte ahnen können, daß sich heute an die Kapitel 102/103 eine solche ausgedehnte Debatte knüpfen würde, so wäre er sicher erschienen. Augenblicklich sei er anderweitig dienstlich in Anspruch genommen, werde aber, wenn irgend möglich, noch selbst erscheinen. Von einer Zurückverweisung an die Deputation bitte er abzusehen, da die Angelegenheit durch die heutige Debatte wohl genügend geklärt sei. Im übrigen handle es sich doch um keine große Überschreitung. Abg. Dr. Dietel-Annaberg (freis.) befürwortet nochmals den Antrag Hettner, der nach einem Schlußwort des Berichterstatters gegen 25 konservative Stimmen angenommen wird.

(Die Sitzung dauert fort.)

Was ist der Deutsche?

Seitdem der Bruder des russischen Ministerpräsidenten Stolypin auf einer Reise in Deutschland die Erfahrung gemacht haben will, der Deutsche untergründe seine Intelligenz durch ungebührlich starkes Essen, müssen wir um unsere Zukunft eigentlich ein bißchen bangen werden! Der russische Herr will diese Erkenntnis nun gerade bei einem Krebs-Essen in einem Berliner Restaurant gesammelt haben! Na, weiß er denn nichts von dem Wort, daß man Krebs immerzu essen kann, ohne satt zu werden? Ein großer Krebsliebhaber war, wie bekannt, unser alter Kaiser, und dem haben sie doch ganz gewiß nicht geschadet.

Es ist aber nun wirklich schon öfter behauptet, der Deutsche äße zu stark, unser zweites Frühstück z. B. sei sehr gut zu entbehren. Eine Tatsache ist, daß man es in vielen Ländern nicht kennt; dort ist man entweder schon zum Frühstück-Kaffee oder Tee festere Speisen, oder Mittags ein warmes Dejeuner, worauf Abends die warme Hauptmahlzeit stattfindet. Aber diese Reuerungen werden kaum so leicht bei uns Platz gewinnen; wie wir leben, sagt uns bei unserem Klima und unseren Arbeitsverhältnissen zu. Und das zweite Frühstück beeinträchtigt ja manchmal das Mittagessen, doch ist das keine Regel. Dazu langt das Geld auch kaum.

Uebersetzen wird vielfach, daß wir in Deutschland ganz verschiedene Küchengewohnheiten haben. Im Norden überwiegt grundsätzlich das Kochen mit Butter, je mehr nach Süden hin aber die Zurichtung mit Schmalz oder Fett. Daß bei den teuren Zeiten auch im Norden viel Surrogate angewendet werden, ist selbstverständlich. Am besten, d. h. am kräftigsten, ist man an der Küste, in Niederdeutschland, wo der Fleischkonsum am höchsten ist. Schon von Berlin ab tritt nach Süden hin eine Minderung ein, um später die Höhe aus Kartoffeln und Wehlgerichte immer deutlicher hervortreten zu lassen. Die Münchener und die Hamburger Küche stehen beide dann in scharfem Gegensatz. Beide sind gut für die Ortseingewohnten, aber wollte man die letzteren vertauschen, so wäre die Freude aus.

Erst hat man dem Deutschen vorgeworfen, er tränke zu viel. Nun werden ihm schon die Bissen in den Mund vorgezählt. Daß er sich dagegen wehrt, ist selbstverständlich. Jeder tüchtige Arzt sagt: „Besonders Menschen sollen kein sogenanntes Doktorbuch wegen vermeintlicher Leiden nachlesen!“ Und ebenso dürfen wir sagen: „Wem das Essen schmeckt, der soll sich nicht ämstigen wegen eines bißchen Zudel.“ Dafür sind Arbeit und Bewegung die beste Medizin.

Etwas über die Behandlung der Schlittschuhe.

Auch während des Winters sind die Schlittschuhe oft wochenlang besonders in unserer Gegend, zum großen Leidwesen der Sportliebhaber in den Ruhestand versetzt. Wenn man da beim Fortpaden in bezug auf ihre Reinigung sich einige Nachlässigkeiten zu schulden kommen läßt, so kann man beim nächsten Gebrauch der Schlittschuhe recht unangenehme Wahrnehmungen machen. Es haben sich Rostflecke eingestellt, der blühende Stahl ist blind geworden, und die Gleitflächen sind stumpf. Anstatt fröhlich mit den Schlittschuhen loszuwandern, heißt es nun, die kostbare Zeit mit Putzen zu verbringen. Mit Petroleum und Schmirgelpapier weichen ja endlich die Rostflecke, und ein Putzen mit feingeschabter Kreide und etwas Salmiakgeist gibt dem Stahl ein strahlendes Aussehen; aber die aufgewendete Mühe sollte jeder als Fingerzeig beachten, die Schlittschuhe vor dem Aufheben zu reinigen und zu präparieren. Auch bei täglicher Benutzung im Winter sollten sie niemals nach der Rückkehr von der Eisbahn ohne weiteres weggehängt werden, denn sie sehen freihängend und unabgetrocknet sofort Rost an. Man muß sie nach jedem maligem Gebrauch von anhaftendem Sand befreien, mit weichem Tuch trocken polieren und sie in einen Beutel aus Leinwand oder grobem Kessel stecken und aufhängen. Ein öfteres Wreiben mit einem Delsläppchen, Ueberputzen mit Kreide, Schärfen der Gleitflächen und Nachsehen der Schrauben ist unbedingt erforderlich, sowohl um den Schlittschuhen immer ein gutes Aussehen zu verleihen, als um sich die Freunde des Eislaufs nicht durch die kleinen Unbilligkeiten, wie Verschleiss der Schrauben und Federn beim Anschlappen und schweres Fahren, verkümmern zu lassen.

Gegen das läbliche Umknicken, das besonders Damen und Kindern mit schwachen Fußgelenken das Ber-

gnüge haben
schen
breiten
men u
und d
Die ei
möglich
bietet
liche U
daß d
bei Ki
öfterer
derum
stehen
sich sch
währen
Robel

Es
Abolaf
Toilette
eine gar
Der
In Jhr
No
nur das
anderen
sieghalten
sondern
ihren V
vielleicht
Im
heit eine
empfang
lichte,
Sessel z
Er
reichte f
Nähte:
Fu
vertraut
Mr.
angenehm
abgeweich
schließen
und erst
zeichneter
Deutsche
Staate
auch Kol
gelesen h
bitten.
Di
leider ni
ungeheu
Technik
stand na
Leistamen
Bestimm
Erfindun
De
Burnet,
Der
Es
Mallin
land und
Mi
Burnet,
gewinnen
Ihnen ei
„Sel
„Ja,
tausend
schichten,
an will
reitweise
Erbe auf
Höhlen,
lich sind.
„Gir
das ganz
„So
die ebenf
„Sie
„Ja,
Manu o
würdig
mich, da
noch nich
„Ja,
eigene S
zu werde
Wir wen
kam noch
Benohne
mein Ten
ansehen,
sich etwa
amerikan
von dem
glaube id
frühen
lanische
Größen,
hier glau
dem Jusa
wählen n
fläufige
Der
nen an.
Roberts,
Gebanken
tung und
wunderte